

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
für Halle und unsere unmittelbaren
Abnehmer: 22 $\frac{1}{2}$ Sgr. Durch die resp.
Post-Anstalten überall nur:
26 $\frac{1}{4}$ Sgr.

Der Courier.

Inserate für den Courier werden an-
genommen: In Leipzig in der
Buchhandlung von F. Richter,
Universitätsstraße, Gewandhaus Nr. 4.
In Magdeburg in der Kreuz-
schen Buchhandlung, Breite-
weg No. 156.

Hallische
für Stadt



Zeitung
und Land.

In der Expedition des Couriers. — Redakteur Dr. Schadeberg.

N^o 147.

Halle, Donnerstag den 28. Juni
Hierzu eine Beilage.

1849.

Bei Ablauf des Vierteljahres wollen unsere geehrten Leser sich erinnern, daß die Pränumeration auf das dritte Quartal dieses Jahres, Juli bis September (mit 22 $\frac{1}{2}$ Sgr. bei unmittelbarer Abnahme von uns, mit 26 $\frac{1}{4}$ Sgr. bei Bezug durch die Königl. Postanstalten) noch vor Ende dieses Monats zu entrichten ist.

Ganz besonders ersuchen wir unsere auswärtigen geehrten Leser dies zu berücksichtigen und namentlich die Bestellungen bei den Königl. Postanstalten so zeitig als möglich, jedenfalls aber noch in diesem Monate, machen zu wollen.

Alle auf das allgemeine Interesse Bezug habende Verfügungen und Bekanntmachungen des Königl. Wohlbl. Landrats-Officium des Saalkreises werden auch fernerhin durch unser Blatt zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden.

Bei Bestellung unserer Zeitung wolle man den Titel derselben:

Der Courier, Hallische Zeitung für Stadt und Land

gef. genau angeben, Briefe an unsere Expedition aber unter folgender Adresse:

„An die Expedition des Couriers (Schwetschke)“

an uns gelangen lassen.

Halle, den 21. Juni 1849.

Expedition des Couriers.

Bekanntmachung.

Am 25. d. M. sind als an der Cholera verstorben 13 Fälle angemeldet, davon

3 Personen am 23. Juni,

9 „ „ 24. „

1 „ „ 25. „

gestorben. Am 26. d. Mts. sind 6 Fälle angemeldet, davon

1 Person am 24. Juni,

3 „ „ 25. „

2 „ „ 26. „

verstorben.

Halle, den 26. Juni 1849.

Die Sanitäts-Commission.

Deutschland.

Berlin, d. 26. Juni. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurde ein Antrag mehrerer Mitglieder, eine Petition an das Staats-Ministerium zu richten, dasselbe möge dahin wirken, daß der Sitz der Reichsregierung, welcher in der, zwischen den norddeutschen Mächten vereinbarten, Reichsverfassung nicht bestimmt sei, hierher verlegt werde, einer Deputation überwiesen.

Dem vielfach verbreiteten Gerücht, daß Hr. v. Radowiz sich in das Privatleben zurückgezogen habe, weil er seine Ansichten nicht mehr geltend zu machen vermöge, wird von sonst gut unterrichteter Seite widersprochen, mit dem Hinzufügen, daß Hr. v. Radowiz sich, nach wie vor, des Vertrauens Sr. Maj. des Königs erfreue.

Der hier anwesende k. bayerische Minister v. d. Pfordten hat bereits mehrere Audienzen bei Sr. Maj. dem Könige und verschiedene Unterredungen mit den Ministern gehabt, mit dem von Preußen, Sachsen und Hannover eingesetzten Verwaltungsrath indeß noch nicht conferirt.

Nicht der Gen. v. Hirschfeld, welcher einen Theil der gegenwärtig in Süd-Deutschland unter dem Oberbefehl Sr. k. H. des Prinzen von Preußen operirenden Truppen kommandirt, unterdrückte im vorigen Jahre den im Großherzogthum Posen von Mieroslawski geleiteten Aufstand, sondern dessen Bruder, welcher gegenwärtig in Schleswig kommandirt. Ein dritter Bruder, ebenfalls General, befehligt die Garde-Infanterie-Brigade in Potsdam.

Am Sonnabend ist Hr. Lemme aus Stuttgart hier eingetroffen. Die Hälfte seines Gehalts soll ihm bewilligt worden sein, dagegen bleibt seine Amtsususpension bestehen, da der Kompetenzconflict, der die Endentscheidung bis jetzt gehindert hat, noch immer nicht gehoben ist.

Eine Anzahl der ehemaligen preussischen Abgeordneten zur deutschen Nationalversammlung ist gestern von hier zu den verabredeten, nachträglichen und privaten Besprechungen in Gotha, dahin abgegangen. Ihre Zusammenkunft, von der wir schließlich ein versöhnendes Wirken in privaten Kreisen erwarten, wird von den österreichischen Blättern im voraus als etwas ganz so Vermessenes angefeindet, als ob es auch außerhalb Oesterreichs nirgend mehr ein freies Versammlungsrecht gäbe.

Wie wir hören, ist eine Note der französischen Regierung hier eingelaufen, welche die freundschaftliche Stellung Frankreichs, Deutschland gegenüber, bei den Bestrebungen zur Wiederherstellung der gesetzlichen Ordnung in den deutschen Landen auf eine sehr erfreuliche Weise kund giebt. Der Aufstand in den an Frankreich grenzenden deutschen Gebieten wird nicht allein keine Unterstützung in irgend einer Weise von Seite Frankreichs zu erwarten haben, sondern im Gegentheil wird von der französischen Regierung Alles aufgeboten werden, was sie auf französischem Gebiete zur Niederhaltung der deutschen Umsturzpartei vermag. Daß die französische Regierung in dieser Hinsicht viel vermag, weiß Febermann, daher die große Freude, welche die in Rede stehende französische Note bei allen Freunden der Ordnung und des Gesetzes hervorgerufen hat. Zugleich soll in der Note ausgesprochen sein, daß die Zusammenziehung der deutschen Heeresheile an den Grenzen Frankreichs gleich anfangs von der französischen Regierung vom richtigen Standpunkt aufgefaßt worden sei und am wenigsten eine Veranlassung zu irgend einer Beunruhigung hinsichtlich des Zweckes habe geben können. Die befriedigende Erklärung, welche Preußen gegeben, diene nur dazu, das Vertrauen der französischen Regierung noch zu befestigen. Bei Bekämpfung der revolutionären Elemente stehen sich mithin Deutschland und Frankreich als aufrichtige Bundesgenossen zur Seite. Für Europa ist dieses ausgesprochene Verhältniß von der größten Bedeutung, da die gegenseitige Unterstützung beider Länder die Niederwerfung der Revolution im allgemeinen europäischen Interesse hoffen läßt.

Köln, d. 23. Juni. Gegen den dormaligen Reichs-Regenten Franz Raveaur ist soeben von Seiten des hiesigen Ober-Procurators John folgender Steckbrief erlassen worden:

Gegen Franz Raveaur, Kaufmann von Köln, ist wegen versuchter Bildung eines Complottes, sowie wegen Complottes zum Umsturze, beziehungsweise Veränderung der bestehenden Regierungen und zur Bewaffnung der Bürger gegen dieselben, auf Grund der Art. 87 und 89 des Straf-Gesetz-Buchs ein Vorführungsbefehl erlassen worden. Unter Mittheilung des Signalements des H. Raveaur eruche ich die betreffenden Polizei-Offizianten, auf denselben zu vigiliren, ihn im Betretungsfalle zu verhaften und mir vorzuführen. Köln, den 22. Juni 1849. Der Ober-Procurator, John.

Signalement. Alter 40 Jahre, Größe 5 Fuß 10 Zoll, Gesicht länglich, Haare schwarz, Stirn frei, Augenbraunen schwarz, Augen braun, Nase und Mund gewöhnlich, Kinn oval, Bart schwarz, Gesichtsfarbe blaß, Statur schlant. (D. 3.)

Frankfurt a. M., d. 23. Juni. Eine Anzahl Abgeordnete der alten Majorität des nun völlig entschlafenen Parlaments traf gestern auf ihrer Reise nach Gotha hier ein und trat sofort in eine Vorberathung mit andern noch hier wohnenden Notabilitäten der National-Versammlung. Ich sprach mehrere dieser Männer des Reichsparlamentes. Ihre Stimmung über die Zustände in Deutschland ist sehr gedrückt; sie sind von Schmerz erfüllt über die traurige Katastrophe in Stuttgart; das wüste, unglückselige Treiben in Baden geht ihnen nah zu Herzen; ihre Hoffnungen auf Gotha sind nicht groß. Doch wollen sie versuchen, zu retten, was noch zu retten ist. Daß sie die mißliche Aufgabe haben, die Brücke zu bauen, die von der volksouveränen Verfassung zur octroyirten Verfassung führt,

wissen sie recht gut, und nicht ohne Wehmuth denken sie daran, daß sie Hand an ihre eigene Schöpfung legen müssen. Nichts desto weniger würden sie gern und bereitwillig einige ihrer heiligsten Ueberzeugungen, wenn das Heil des Vaterlandes es erheischt, aufopfern, wenn nur nicht der alte Krebschaden, der im Grunde auch in Frankfurt alles verdarb, nun auch in Gotha wieder von Neuem hindernd in den Weg täte! Dieser alte Krebschaden ist das Verhältniß Oesterreichs und Baierns zur deutschen Verfassungsfrage. Und wahrlich, es scheint die traurige Bestimmung Deutschlands zu sein, in einem ewigen Dualismus zu bleiben. Oesterreich will keine Linie über den Bundestag hinaus, weil es kein ganzes Deutschland neben sich dulden will, oder besser, weil es die Welt glauben machen will, es selbst sei Deutschland; Baiern aber, das einem einheitlichen Deutschland an sich nicht abhold wäre, list so ganz und gar verstrickt in den Netzen der österreichischen Negationen und falschen Vorspiegelungen, daß es zwischen Pflicht und Neigung hin und her schwankt und überfieht, was sein und Deutschlands Vortheil erheischt. Umsonst reist Hr. v. d. Pfordten heute nach Wien und morgen nach Berlin, um zu vermitteln und von beiden Seiten ein Nachgeben zu erlangen. Es ist gewiß, daß Gagern mit derselben gedrückten Stimmung nach Gotha geht, wie die andern: nur hat er einen stärkern Charakter und seine Seele wird nicht so leicht von Ereignissen niedergebeugt, er affectirt wenigstens Hoffnung. Wer ihn aber ansieht, wie er jetzt ganz anders aussieht als vor einigen Monaten, der wird gleich erkennen, daß die alte Siegesgewißheit nicht mehr in Gagen wohnt. Er scheint älter und hilfälliger zu sein: die Frucht getäuschter großer Hoffnungen.

Frankfurt a. M., d. 24. Juni. Am unteren Neckar ist mit dem Falle von Mannheim und Heidelberg die Kriegsarbeit zu Ende. In beiden Städten herrscht die vollständigste Ruhe und die Bürgerschaft bietet Alles auf, den „preussischen Horden“ ihre Dankbarkeit zu beweisen, daß sie dieselbe von den Segnungen einer so verstandenen Freiheit erlöst hat. Neues vom Kriegsschauplatz ist sonst nicht hierher gelangt: das Gerücht will wissen, daß Microslawski sich nach dem oberen Neckar in die Schluchten des Schwarzwaldes geworfen hat, ein noch unverbürgteres Gerücht, daß es in Karlsruhe zu einer Contre-Revolution gekommen ist, welche mit der Festnehmung der provisorischen Regierung durch die Bürgerschaft geendigt. Während zur Verhinderung einer auf heute in Marburg abzuhaltenden Versammlung der demokratischen Vereine der Provinzen Hanau und Oberhessen von Kassel aus eine angemessene Truppenzahl nach Marburg abgegangen ist, ist diese Nacht von Mainz aus eine Abtheilung preussischer Infanterie hier durch nach Hanau marschirt, um dort etwaigen Ausschreitungen zu begegnen. Man darf hoffen, daß ihr bloßes Erscheinen hinreichen wird, die Aufrechthaltung der Ordnung zu sichern. — Heute begeht der Erzherzog Reichsverweser seinen Namenstag. Von Mainz aus erschien gestern Abend das Musikcorps der österreichischen Truppen und brachte ihm, nicht vor seinem Hotel, sondern im Hofe seines Hotels, ein Ständchen, und heute Mittag zog es unter strömendem Regen durch die Straßen der Stadt. Das ist Alles, wodurch sich das Ereigniß hier bemerkbar gemacht hat; des Wetters wegen war selbst die angeordnete große Parade abbestellt worden.

Als Beispiel der demokratischen Lügenberichte mögen die von der „Mannheimer Abendzeitung“ veröffentlichten Berichte über das Treffen bei Waghäusel vom 21. Platz finden:

1) Bericht des Bürgers Rosenblum an Bürger Struve. Das Treffen begann um 6 Uhr in der Nähe von Hockenheim bei Waghäusel. Die Unsern waren bloß ein Bataillon mit 4 Geschützen, und mußten Anfangs dem stärkern

Fein mit zum find Ver zähl die den Bu lipp Dbe steck Kan schüt Fähr fen. daß nig Mar nur dien Mar lipp und Da welc burg ihm zwil tags folg dur Dese Ran sie drig und tirt wa gen lu Bu wil M tal He sag ne ric zu ha ge ge no un se m fa



Feinde weichen; dann aber kam Verstärkung. Waghäusel wurde mit Sturm genommen — die Preußen eine halbe Stunde, bis zum Rhein zurückgeschlagen. In diesem Augenblick, 11 Uhr, sind die Preußen in fortwährend rückgängiger Bewegung. Der Verlust des Feindes ist sehr bedeutend. Von unserer Seite zählte ich bis jetzt 10 Verwundete, von denen nur 2 schwer, die anderen leicht. 24 Geschütze spielten unserer Seite gegen den Feind. Hockenheim, d. 21. Juni 1849. Rosenblum.

2) Zweiter Bericht des Bürgers Rosenblum an Bürger Struve. Die Preußen, nachdem sie bis hinter Philippsburg zurückgedrängt waren, sollten dem Plane unseres Ober-Generals zufolge in den Sümpfen hinter Philippsburg stecken bleiben. Dies gelang zwar in so fern, als der Feind 5 Kanonen zurücklassen mußte, das Corps und die übrigen Geschütze zogen sich einer in der Nähe von Philippsburg gelegenen Fährte zu, woselbst sie gleichfalls 5 Geschütze ins Wasser warfen. Ein gefangener preussischer Lieutenant erzählte mir selbst, daß es wahrhaft wunderbar sei, wie badischer Seite sich so wenig Todte und Verwundete vorfanden. Von einer dreihundert Mann zählenden Compagnie seien bei seiner Gefangennahme nur noch 24 Mann übrig gewesen. Eben so seien von der Bedienung einer halben Batterie von 4 Geschützen nur noch 3 Mann übrig geblieben. Um 3 Uhr sollen die Preußen Philippsburg geräumt haben. Schlachtfeld zwischen Neulussheim und dem Rheine, am 21. Juni, 2 $\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags.

3) Dritter Bericht vom Schlachtfeld. Bürger Danzer an Bürger Struve. Prinz Friedrich von Baden, welcher mit den Preußen gegen das badische Volk bei Philippsburg kämpfte, wurde von einer Kanonenkugel getroffen, welche ihm den linken Arm am Schultergelenke abriß. Schlachtfeld zwischen Waghäusel und Philippsburg, am 21. Juni, Nachmittags 4 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Stuttgart, d. 19. Juni. Die „Allg. Zeitung“ enthält folgende Mittheilung: „Heute ließ die österreichische Regierung durch ihren hiesigen Botschafter den Parlamentsmitgliedern aus Oesterreich: Boczek, Hartmann, Hedrich, Kudlich, Pattay, Frank, Kaus, Schneider, Stark, Wiesner und Zimmer mittheilen, daß sie binnen 14 Tagen nach Oesterreich zurückzukehren hätten, widrigenfalls ihnen das österreichische Staatsbürgerrecht genommen und die spätere Rückkehr verwehrt werden müßte. Die Deputirten protestirten aber entschieden gegen die Maßregel und verwahrten sich gegen die Folgen ihres „Ungehorsams.“ Eines der genannten Parlamentsmitglieder.“

Stuttgart, d. 23. Jun. Die Ständeversammlung hat 60,000 Fl. zu einem Vorschusse für die Zwecke des Bundesfestungsbaues zu Ulm mit 48 gegen 29 Stimmen bewilligt. — Heute früh wurde das Hauptquartier des Generals Miller von hier weg nach Heilbronn verlegt. Ein Bataillon Infanterie wurde heute früh auf der Eisenbahn nach Heilbronn befördert.

Stuttgart, d. 23. Juni. Der „Schwäbische Merkur“ sagt heute: Wir entnahmen gestern einem aus Baden an einen Reichstagsabgeordneten hieher gelangten Briefe die Nachricht, daß Franz Kaveaux gestorben sei. Alle heute uns zugeworbenen Briefe und Zeitungen aus dem Badischen enthalten aber nichts hievon; im Gegentheil sagt ein Donaueschinger Brief, daß Kaveaux noch am 21. d. früh in Donaueschingen zum Volk gesprochen habe. Es war somit jene Trauernachricht eine irrige.

Donaueschingen, d. 21. Jun. Gestern Abend kamen unerwartet die Mitglieder der provisorischen Reichsregentschaft dahier an. Die Kunde verbreitete sich, wie natürlich, mit Windeseile durch die Straßen. Auf dem Plage zur Post sammelte sich bald eine Volksmasse, und die Musik des ersten

Aufgebots brachte ein Ständchen. Nicht nur aus diesem Anlaß, sondern auch bei der heute früh erfolgten Abreise hörten wir unter Paradirung einer Compagnie des zweiten badischen Infanterieregiments und des ersten und zweiten Bürgerwehraufgebots Reden von Kaveaux und Vogt, worin die Sprengung der Nationalversammlung in Stuttgart mit den lebhaftesten Farben geschildert wurde. Sie freuten sich, nun in Mitte des hochherzigen badischen Volkes zu sein, mit dem sie, obwohl das Häuflein klein sei, im Kampfe der Freiheit nun stehen oder fallen wollen. Hauptmann v. Göler antwortete in kurzer Rede. Mag man die Sache betrachten wie man will, die ganze Erscheinung konnte nicht verfehlen, den peinlichsten, wehmüthigsten Eindruck zu machen. Das Reiseziel ist angeblich über Freiburg nach Karlsruhe.

Aus Baden fehlt es heute an den erwarteten ausführlichen neuen Nachrichten über die Lage der Dinge von beiden Seiten. Aus Karlsruhe gehen directe Berichte nur bis 22. Juni. Die constituirende Versammlung hielt noch eine Sitzung. Sie dauerte bloß von 11—12 Uhr. Abg. Au stellte folgende Anträge, die alle mit großer Majorität unterstützt und in die Abtheilungen gewiesen wurden: „1) Das Haus wolle beschließen, die im Lande noch bestehenden Zehnten, Gülten, Zinsen u., die noch aus der Zeit der Leibeigenschaft herrühren, sind abgeschafft; 2) alle Klostersgüter, welchen Namen sie auch haben mögen, die sich in den Händen der Standesherrn befinden, sind für Staatseigenthum zu erklären. Was den Gemeinden abgenommen worden ist, muß wieder an dieselben zurückgegeben werden. 3) Die Gemeinden des Seekreises sind für die Verpflegung der Reichstruppen zu entschädigen.“ Die Gemeinde Donaueschingen allein, sagt der Antragsteller, habe noch gegen 25,000 Fl. zu fordern. Er meint, wenn die Vergütung nicht geleistet werde, so könnte die Gemeinde in dem Fall kommen, die Abgaben nicht zahlen zu können. Die andern Kreise seien entschädigt worden. Er will zur Deckung der etwa 200,000 Fl. betragenden Summe Papiergeld. Präsident Damm, der, von Stuttgart eingetroffen, heute den Vorsitz führte, machte der Versammlung hierauf die Mittheilung, daß an die Stelle des Abg. Mez, der abgelehnt habe, Abg. Heunisch (früher Advocat in Freiburg) zum Finanzministerialpräsidenten ernannt worden sei. Abg. Hoff stellt den Antrag: „Alle Bürgerwehrmänner des zweiten und dritten Aufgebots, sowie die Grenzwächter und Privatleute haben sogleich ihre Waffen an das erste Aufgebot abzuliefern.“ Der Antrag wird für dringlich erklärt, jedoch vom Abg. Hoff wieder zurückgezogen, da Abg. Danzer folgenden stellte: „1) Alle in den Händen von Privaten sich befindenden Waffen sind zur Ausrüstung des ersten Aufgebots gegen eine Entschädigung aus der Staatskasse abzuliefern; 2) alle Diejenigen, welche sich diesem Gebot widersetzen, sind standrechtlich zu behandeln; 3) das Kriegsministerium ist mit der Ausführung dieses Gesetzes beauftragt.“ Der Antrag wurde für dringlich erklärt. Bei der Abstimmung wird nach kurzer Berathung Satz 1 und 3 des Antrags angenommen, Satz 2 aber verworfen. Die Majorität der Versammlung war entschieden gegen das Standrecht; Minister Brentano ebenso. Einige Urlaubsgesuche werden genehmigt. Nachdem noch kurz die Affaire bei Philippsburg und die Behandlung des Abg. Zimmermann (derselbe, wohl Zimmermann von Spandow, soll in Germersheim von den Preußen verhaftet worden sein) zur Sprache gekommen, wird die Sitzung geschlossen. Auf der morgigen Tagesordnung befindet sich unter Andern auch der Bericht über den Antrag, Fidler's Verhaftung in Württemberg betreffend. (S. N.)

Karlsruhe, d. 22. Juni. Unser Abgeordneter Jungmanns war gestern in Stuttgart und wurde auf der Rückreise hierher in Müllingen verhaftet, weil er Proclamationen an die

württembergischen Soldaten während der Fahrt vertheilte. Er wurde jedoch alsbald der Haft wieder entlassen und eilte hierher, wo er heute in der constitutionellen Versammlung anwesend war. Man spricht von Verlegung der hiesigen constitutionirenden Landesversammlung nach Freiburg. — Sämmtliche Kassen der provisorischen Regierung sind nach Rastatt gebracht worden. — Der Oberst Mniewski wurde gestern gefänglich hier eingebracht und sogleich in Untersuchung genommen.

Sinsheim, d. 24. Juni. Als der Major von Boddien mit 40 Mann Kavallerie heute Abend eine Rekognoszirung von unserm Lager in Aglasterhausen nach Sinsheim zu machte, und den bekannten Führer der Aufständischen, Diegisch aus Sachsen, vor Waibstadt mit seiner Chaise und Bedeckung gefangen nahm, sagte dieser aus, daß sich in Sinsheim nur einige hundert Mann der Aufständischen befänden, wogegen uns von andern Seiten die Kunde wurde, daß Tausende von Feinden auf dem Rückzuge von Heidelberg und Waghäusel in Sinsheim versammelt seien. Sogleich schickte Major v. Boddien einen Adjutanten zum General v. Bechtold, um Verstärkung zu erbitten, und zog sich mittlerweile mit den wenigen Truppen und den von ihm gemachten Gefangenen in ein waldiges Versteck. Als darauf der General v. Bechtold nach wenigen Stunden selbst mit einigen Bataillonen und 6 Geschützen anrückte, sprengte Boddien mit Kavallerie, die auf drei Punkten in die Stadt rücken wollte, heran, wurde aber von einem so lebhaftem Feuer empfangen, daß er kehrt machte, und die Infanterie und Artillerie des General v. Bechtold eröffnete darauf den Kampf. Sofort wurden auf der alten Straße 2 heffische Geschütze unter Lieutenant v. Lyncker und 1 Kompagnie 38er Preußen, auf der neuen Hauffsee 2 Kompagnien 38er und 4 heffische Geschütze, sämmtliche Artillerie unter dem Kommando des tüchtigen Hauptmanns Becker, bekannt vom 18. Septbr. in Frankfurt, vorgeschoben. Chevauxlegers und 1 Kompagnie 38er unterhielten die Verbindung. — Ein Tirailleurgefecht begann, und bei der Dunkelheit konnte man nur auf den feindlichen Höhen die Bewegungen unterscheiden. Hauptmann Becker richtete einige Schüsse dorthin, die keine Erwiderung fanden. Jetzt drangen wir bis zu einer Entfernung auf Kartätschenschußweite an jene Höhen vor, in welcher Distanz uns ein wirksames Geschütze empfang. Darauf entspann sich ein anderthalb Stunden langes beiderseitig heftiges Kanonengefecht, während auf dem linken Flügel ein Tirailleurgefecht statt hatte. In die Stadt fielen einige Granaten, der Feind schoß mit Schrapnells, Granaten, Paßkugeln und Kartätschen. Zu derselben Zeit, da dieses Gefecht auf der einen Seite der Stadt war, zogen 2 Kompagnien nasäuer Jäger auf der entgegengesetzten Seite der Stadt auf und bekämpften von dort die feindlichen Tirailleurs und Geschütze. Als bei der einbrechenden Nacht unser Feuer nicht mehr beantwortet wurde, stellten wir solches ein. In der Nacht zog sich der Feind aus der Stadt nach Epping, auf der Rastätter Straße zurück. Als wir die Stadt am 23. besetzten, hingen aller Dren weißen Fahnen aus. Wir haben 5 Verwundete, unter ihnen die Offiziere von Hüllesheim, dessen Bruder am 18. Septbr. in Frankfurt fiel, und v. Pannowitz, der schon wegen seiner Tapferkeit am 18. Septbr. dekoriert wurde. Hier in Sinsheim richteten sich das Reichskorps und die Schack'schen Kolonnen die Hand, das strategische, vom Generalstab beabsichtigte Meisterstück, den Feind zu umgehen, ist glänzend vollendet. Ladenburg, Mannheim, Heidelberg, Sinsheim in unsern Händen. Heute am 24. sind die Truppen aus Aglasterhausen hier eingezogen. Der preussische Major v. Boddien rühmt die Haltung der heffischen Chevauxlegers außerordentlich. Einer derselben, der badensche Flüchtlinge verfolgte, die sich in den Schwarzbach

stürzten, eilt ihnen nach, schwimmt durch und nimmt sie am jenseitigen Ufer gefangen. — Die gestern mit Diegisch erbeutete Kasse enthält 322 fl., die an die Chevauxlegers, die den Diegisch gefangen nahmen, vertheilt sind.

Darmstadt, d. 21. Juni. Die Beschließung von Ludwigshafen wird lediglich der Eifersucht der Mannheimer über die Gründung und das Emporblühen dieses Ortes zugeschrieben. (!?) Die Baiern sind darüber wüthend.

München, d. 20. Juni. Prinz Karl, des Königs Dheim, ist gestern in außerordentlicher Sendung nach Paris abgereist. (Fr. J.)

Kassel, d. 23. Juni. Die Wahlen zum neuen Landtage sind bereits über die Hälfte beendet. Trotz der größesten Anstrengungen der demokratisch-republikanischen Partei und trotz des sehr umfassenden Wahlrechts sind dieselben doch in überwiegender Mehrheit zu Gunsten der Gemäßigten ausgefallen.

Aus Thüringen, d. 19. Juni. Dem versammelten Landtage des Fürstenthums Schwarzburg-Sondershausen ist der Entwurf zu einer neuen Verfassung dieses Ländchens vorgelegt worden, welcher das höchste Maß von Freiheit gewährt. Nach diesem Entwurf ist die Regierungsform eine demokratisch-monarchische. Das Fürstenthum ist in seiner Selbstständigkeit durch die deutsche Reichsverfassung beschränkt und der Reichsgewalt unterworfen.

Gotha, d. 24. Juni. Unsere Regierung hat sich eines Andern besonnen und die kürzlich angeordnete Neuwahl für die deutsche Nationalversammlung wieder zurückgenommen, weil sie nunmehr weder den noch tagenden Ueberresten jener Versammlung, noch der von ihnen eingesetzten Regentenschaft irgend eine weitere Anerkennung könne zu Theil werden lassen.

Dresden, d. 22. Juni. Die Dresdener Zeitung giebt über die Aufenthaltsorte sächsischer Flüchtlinge folgende Auskunft: In Karlsruhe: Kell, Kieselhausen, Reim (aus Deberan), Ludwig, Lindau, Segnis, Schweigert, Schuffner, Windwart, Lindemann (aus Dresden) und Wittig; in Heidelberg: Otto; in Mannheim: Lindemann (aus Zwickau), Weissflog (beide in Militärdiensten, Ersterer Adjutant der Volkswehr); in Kaiserslautern: Tzschirner, Bruner, Tüfel, Reimann, Zychlinski, Krause, Heyne, Pegler, Müller (aus Leipzig), Richardt, Felbner, Born; in Landstuhl: Beinert (aus Geithain); in Göllheim: A. Grün und Hennig (aus Wilsdruf); in Dürheim: Schreck; in Candel: Hausner, Bauer Schmidt, Peters (aus Marienberg), Gottschalk (aus Freiberg), Kaiser; in Basel: Oppe, Schmidt (aus Frankenberg); in Straßburg: Berthold und Marschall v. Bieberstein.

Hamburg, d. 24. Juni. Zwischen Rath und Konstituante ist ein Konflikt ausgebrochen und somit die Einführung der Verfassung in Frage gestellt.

Von der jütischen Gränze, d. 22. Juni. Jemand, der so eben aus dem Hauptquartier Horsens kommt, bringt uns die bestimmte Nachricht, daß die preussischen Truppen gestern Morgens früh 4 Uhr ihre Bivouaks verließen und nach dem Norden vorrückten, ebenso die Baiern bei Sanderborg und die Hessen bei Horsens. Die Avantgarde der Preußen ging in gerader Linie auf den Dörfern Sabro und Sall vor, indem sie Aarhus rechts liegen ließen, dagegen besetzte die erste Division gegen Abend diese Stadt, gleichzeitig rückten die Baiern von Sanderborg mit zwei Divisionen vor, die eine das Centrum, die andere den linken Flügel bildend, und waren gegen Abend bis Houborg etwa eine und eine halbe Meile von Randers gekommen, wo sie Nachtquartier hielten, und es steht demnach unzweifelhaft zu erwarten, daß dieselben heute Vormittag in Randers eingerückt sind, da man überall auf keinen Feind stieß, auch dürfte das Hauptquartier schon in den

nächsten Tagen von Horsens nach dem Norden verlegt werden, und man nennt Skanderborg als den Ort dafür. Es herrscht demnach allgemein der Glaube, daß die Friedensunterhandlungen abgebrochen und die Feindseligkeiten jetzt energisch in Angriff genommen werden sollen; doch wird dieses andererseits mehrfach bestritten und behauptet, daß das Vorrücken hauptsächlich aus Mangel an der Aufbringung der nöthigen Fourage in den bis jetzt besiegten Theilen Jütlands veranlaßt sei, und daß Randers vorzüglich, als Hauptstapelplatz aller Vorräthe von Nordjütland geeignet sei, eine bedeutende Menge Requisitionen zu liefern; das Letztere ist jedenfalls richtig, doch dürfte die erstgenannte Meinung auch einige Chancen für sich haben, denn heute früh landeten die Dänen an der Westküste bei Varde mit einem ziemlich starken Corps, welches auf 4 bis 500 Mann geschätzt wird, und schienen in gerader östlicher Richtung auf Weile vorzugehen und die Absicht zu haben, unseren Truppen in den Rücken zu fallen, ja es soll sogar der Plan vorliegen, das Belagerungs-Corps vor Fredericia anzugreifen und diese Festung zu entsetzen, doch sind unsere Truppen von dem General Pritt-witz so gut auf dieser langen Strecke konzentriert, daß die Dänen bei einem Angriffe wie gewöhnlich davon laufen werden.

Vor Fredericia hat man angefangen, an der dritten Parallele zu arbeiten und es ist wieder eine ziemlich Anzahl schwerer Geschütze von Rendsburg angelangt und andere auf dem Transport, so daß es nunmehr wirklich den Anschein gewinnt, daß man die Festung in kurzer Zeit einzunehmen gedenkt. (D. R.)

Nachstehende Erklärung über den mehrfach berichteten Anschluß Hannovers an den preussischen Zollverein hat der Handelsvorstand in Hannover den Handelsvereinen des Landes zugehen lassen:

Obgleich dem Handelsvorstande in Hannover auf seine Anfrage wegen des beabsichtigten Anschlusses von den betreffenden Ministerialvorständen früher die beruhigendsten Versicherungen ertheilt waren, so fand sich derselbe doch neuerdings sowohl durch das darüber in der Preussischen Staats-Zeitung, sowie auch in der preussischen Denkschrift Erschienene zu ähnlichen Besorgnissen veranlaßt, wie sie die Erklärung des Vorstandes des Vereins für Handelsfreiheit in Hamburg vom 18. Jun. ausspricht. Der unterzeichnete Vorstand hat daher auch keinen Anstand genommen, die dadurch erweckten Befürchtungen dem betreffenden Ministerialvorstand offen vorzulegen, worauf ihm jedoch von demselben die beruhigende Erklärung geworden ist: „daß unter allen Umständen von einem Anschlusse Hannovers an den jetzigen preussischen Zollverband durchaus keine Rede sein könne, indem zwar in dem mit der preussischen Regierung vereinbarten Entwurf zu einer deutschen Reichsverfassung, ein einiges Zoll- und Handelsgebiet mit dem §. 33 angenommen sei, man sich jedoch über das dabei zu Grunde zu legende Zollsystem erst zu vereinbaren habe, und überhaupt die diesseitige Regierung bei der getroffenen Vereinbarung durchaus nicht gebunden sei.“ Wir hoffen hiermit der darüber herrschenden Aufregung und den eingegangenen desfalligen Anfragen zu begegnen. Hannover, den 19. Jun. 1849.

Wien, d. 22. Juni. Hr. v. Auerswald ist hier angelangt in einer nichts weniger als angenehmen Mission. Er soll den bedenklichen Conflict, der zwischen beiden Regierungen wegen des diesseitigen Gesandten in Berlin, Ritters v. Prokesch-Osten, ausgebrochen ist, vermitteln, den Unterhandlungen zwischen Baiern, Oesterreich und Preußen mehr Nachdruck geben und namentlich zugehen sein, wenn der Kaiser von Rußland, der heute oder morgen erwartet wird, hier eintrifft.

Wien, d. 22. Juni. Das Ministerium hat verordnet, daß die Geistlichen in ihren Kanzelreden jeder politischen Tendenz sich fern zu halten haben, Entgegenhandelnde aber zur Zurechtweisung anzuhalten sind. (Unabhängigkeit der Kirche vom Staat.)

Aus sicherer Quelle erfahren wir, daß die Russen am 13. Juni die Grenzen von Siebenbürgen von der Bukowina aus und beim Tömöcher Pässe, nahe an Kronstadt, überschritten haben.

Italien.

Nachrichten aus **Mestre** vom 21. Juni zufolge waren abermals Deputirte aus Venedig gekommen, um wegen der Uebergabe zu unterhandeln. F. M. L. Graf Thurn hatte in Folge Dessen das Bombardement eingestellt und einen Kurier mit diesen Unterwerfungsvorschlägen an den Grafen Radetzky nach Mailand geschickt. Aus der Einstellung des Bombardements ist zu vermuthen, daß die jetzigen Vorschläge bedeutend von den frühern abweichen. (W. Z.)

Als Neuestes wird aus **Mailand** unterm 16. d. berichtet, daß an das 4. Armeecorps der Befehl ergangen sei, die Festung Alessandria sofort zu räumen. Es geschieht dies auf Veranlassung des Ministers Bruck, um den schnellen Abschluß des Friedens zu erleichtern. Dagegen wird aber Valenza mit 1000 Mann besetzt. Daß österreichischer Seits die Besetzung Alessandrias so leicht aufgegeben wird, ist wohl die durch dortige Falschwerber beinahe öffentlich betriebene Aneiferung zur Desertion (es liegen Ungarn und Polen dort) und die so beginnende oder doch zu fürchtende Demoralisation der k. k. Truppen als ein weiterer Grund zu betrachten.

Ein Brief aus Rom giebt folgende Schätzung der dortigen Streitkräfte. Die Truppen der Republik bestehen aus 2 Bataillonen Polen, 1 Bataillon Franzosen, 1 Bataillon Spaniern, größtentheils Catalanier, 6 Bataillonen Lombarden, Piemontesen, Genuesen und Toskaner, 10,000 Mann regulären Militairs und der bewaffneten Bevölkerung, im Ganzen 30 bis 35,000 Mann.

Frankreich.

Paris, d. 23. Juni. Der Justizminister Odilon Barrot hat an die General-Prokuratoren ein von gestern datirtes Rundschreiben erlassen, worin er sie zur unerbittlichen Verfolgung der geheimen Verbreiter socialistischer Schriften ermahnt und den Ruf: „Es lebe die sociale Republik!“ so wie die Aufpflanzung der rothen Fahne, welche man früher der Umstände halber geduldet hatte, für Vergehen erklärt, welche gerichtlich zu bestrafen seien.

Ein Polizei-Commissar nahm, wie die „Patrie“ meldet, gestern eine sehr große Geldsumme in Beschlag, welche angeblich aus den öffentlichen Kassen des Großherzogthums Baden entnommen und von der dortigen aufständischen Regierung hiezher geschickt ward. — Gestern Abend spät wurden der Präsident des Klubs von Batignolles und 25 Artilleristen verhaftet; im Sitzungs-Lokale nahm man eine große Masse Waffen und Munition in Beschlag.

Als den großen Stein des Anstoßes bei der Ordnung der deutschen Angelegenheiten bezeichnet das Journal des Débats das Mißtrauen gegen Preußen. Man wirft ihm vor, der Frage der deutschen Einheit durch eine zu ausweichende und eigennützige Unentschlossenheit eine schlimme Wendung gegeben zu haben. Man mißtraut seiner constitutionellen Loyalität; man fürchtet die Contrerevolution mit einem Gefolge von Doctrinen, die eben so chimärisch sind wie die revolutionären; hinter dem Zaudern Potsdams glaubt man die Hand Oesterreichs zu fühlen, und über Preußen und über Oesterreich gewahrt man den Schatten Rußlands, des großen Schreckbilds der Deutschen. Zwischen den russischen Ablern, die man an der Grenze erscheinen sieht, und der rothen Fahne, die schon in der Heimath weht, weiß man nicht, welche man bekämpfen soll, und beide Feinde werden größer, während man die Armee in Verzweiflung bringt.

Paris, d. 23. Juni. Der General Dudinot will, wie es in dem Conferenzsaale der Nationalversammlung heißt, erst Verstärkungen aus Frankreich erwarten, ehe er Rom ernstlich

Bekanntmachungen.

4000 R^r gesucht.

Auf ein Landgut von 20,000 R^r Werth, mit vorzüglichem Acker, worauf 9000 R^r eingetragen und pünktlich Zinsen gezahlt werden, sollen wegen eines Todesfalles 4000 R^r von der zweiten Hypothek cedirt werden. Auskunft unter A. No. 3 franco in der Expedition des Couriers.

Eine eiserne Geldkaffe steht zu verkaufen gr. Ulrichsstraße Nr. 70.

Verpachtung. Die diesjährige, aus Äpfeln, Birnen und Pflaumen bestehende Obstnutzung des Ritterguts Tümppling mit Stöben soll

Montag den 2. Juli

Vormittags 11 Uhr

im Wirthshause zu Tümppling zur Versteigerung kommen. Die Auswahl unter den Licitanten wird vorbehalten.

Vermiethung. Ein im besten baulichen Zustande befindliches Haus, in der schönsten Lage der hiesigen Stadt, mit drei Stuben und einem Verkaufs-Gewölbe, worin bisher kaufmännische Geschäfte betrieben worden sind, ist veränderungshalber auf längere Zeit sofort billig zu vermieten durch den Commissionair Diehsch in Merseburg.

Zwei fehlerfreie Pferde, das Eine lichtbraune Stute, vier Jahr alt, von edler Rasse, zum Reit- und Wagenpferd geeignet, das Andere kastanienbraune Stute, neun Jahr alt, Brandenburger Gestüt, bisher als Reit- und Zugpferd benützt, stehen zum Verkauf in Heiligenthal bei Gerbstädt.

Der Kaufmann Wiebach daselbst.

Pflaumen-Verpachtung.

Den 1. Juli d. J. Nachmittags 2 Uhr sollen die zum Rittergute Wefsmar gehörigen Pflaumenplantagen öffentlich meistbietend auf dem Rittergute daselbst verpachtet werden. Die Bedingungen werden vor dem Termine bekannt gemacht.

Billich, Inspector.

Ein Verwalter mit bescheidenen Ansprüchen wird zum sofortigen Antritte gesucht auf dem Rittergute Marienrode bei Eckartsberge.

Lauchstädt.

1 completer 4zöll. Küstwagen, wenig gebraucht, steht zu verkaufen beim Schmiede-Meister Kublanf.

Ein Dekonom (Hofemeister) findet sofort Anstellung. Auskunft in Halle, Nr. 67.

Der deutsche Staatsbürger

erscheint auch fernerhin in derselben Weise, wie bisher, nämlich wöchentlich 2 Mal, Dienstag und Freitag. Er berichtet über alles **Wichtige** und **Merkwürdige**, was in der Welt vorgeht, einfach, kurz und verständlich. Wem also daran liegt, ohne Parteileidenschaft die politischen Nachrichten unentstellt im Zusammenhange zu haben, oder wer nicht Zeit oder Lust hat, die oft ellenlangen politischen Zeitungen täglich durchzustudiren, in denen naturgemäß viel Unwahres mit unterläuft, dem sei der **Deutsche Staatsbürger** empfohlen. Bei allen **Postämtern** kostet er vierteljährlich nur 8 ¹/₂ 6 R.

Die Expedition des Deutschen Staatsbürgers in Merseburg.

Neues Abonnement auf die Eisleber Zeitung.

Vom 1. Juli d. J. beginnt ein neues Quartal der

Eisleber Zeitung

und nehmen alle Postämter und Postboten Bestellungen auf diese Zeitung an. Der Preis für das Vierteljahr ist, durch die Post bezogen, nur 15 Sgr., und bitten wir Bestellungen so zeitig als möglich bei den nächst gelegenen Postämtern zu machen.

Die Bekanntmachungen des Landrathamtes, des Kreisgerichts, des Magistrats, sowie andere amtliche Bekanntmachungen und Verfügungen werden stets durch diese Zeitung veröffentlicht.

Die Puß- und Modewaaren-Handlung von Meyer Michalis,

großer Schlamme Nr. 958,

empfehlen ihr wohl assortirtes Lager in **Stickereien** u. ächten **Batist-** Taschentüchern, so wie eine **Auswahl** zurückgesetzte **Bänder** zu äußerst **billigen Preisen**.

Die Strohhut-Fabrik von Meyer Michaelis,

großer Schlamme Nr. 958,

nimmt fortwährend Strohhüte zum **Bleichen** u. **Umnähen** an.

Frischer Kalk

Freitag und Sonnabend den 29. und 30. Juni in der Siebichensteiner Amtsziegelei.

Heute und morgen frischer Kalk auf meiner Niederlage am Moritzthor, sowie Dachsteine und Mauersteine.

J. F. Stegmann.

Seu-Auction,

künftigen Freitag, als den 29. Juni, Vormittags 10 Uhr, auf der Pfarrwiese zu Gutenberg.

Die Parterre Wohnung in meinem Hause ist zu vermieten und zu Michaelis zu beziehen.

Stahlschmidt,
Leipziger Straße Nr. 318.

Bei Verkauf meines Grundstücks können 1000 R^r zur 1. Hypothek, sowie ich zur 2. 1500 R^r stehen lassen will, und kann Pächter nur auf annehmbare Bedingungen rechnen.

Fr. Salzmann in Trotha „zum Eichelkranz“.

Moussirende Weine, **Maitrank**, Limonaden, Selters-, Soda- und Bitterwasser in Champagner- und Saugflaschen, sowie Limonaden- und Maitrank-Essenz aus der Fabrik von E. Meyer & Comp., empfehlen

Mesmer & Timmler.

Sonntag den 1. Juli d. J. soll hier ein Schweinausschießen mit Flinten stattfinden, wozu ergebenst einladet

der Gastwirth Jahn.

Dachritz, den 25. Juni 1849.

Es wird ein erfahrener Conditorgehilfe mit guten Zeugnissen für eine feste Stellung gesucht. Das Nähere beim Bäckermeister Elste auf dem Neumarkt.

Deutschland.

Berlin, d. 26. Juni. Se. Majestät der König haben am 20. d. M. im Schlosse Sanssouci dem von dem hiesigen Gesandtschafts-Posten abberufenen königlich sardinischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Grafen Rossi die Abschieds-Audienz zu ertheilen geruht.

Der königlich hannoversche General-Major Jacobi ist nach Hannover von hier abgereist.

Berlin, d. 27. Juni. Se. Maj. der König haben geruht: Dem Geheimen Ober-Rechnungs-Rath Dähnert in Potsdam den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub zu verleihen.

Der Fürst zu Lynar ist von Drehna, und der Präsident der ersten Kammer, von Auerswald, von Karlsbad hier angekommen.

Der bairische Minister und Unterhändler in der deutschen Sache, Herr von der Pfordten, bleibt, wie zu erwarten stand, noch immer bei seinem Direktorium stehn, eine Grundlage, auf welcher keine Unterhandlungen möglich sind.

Das Staatsministerium geht, dem Vernehmen nach, damit um, ein selbstständiges Disziplinargericht für sämtliche Beamten zu bilden. Die Behörden, welche sonst selbst entschieden, sollen nur als Kläger auftreten, und Niemand soll verurtheilt werden, ohne gehört zu sein und sich vertheidigt zu haben. Die Formen sollen sehr liberal sein, sonst aber das Verfahren streng. Es kann bis auf die höchsten Beamten ausgedehnt werden auf Antrag des gesammten Staatsministeriums. Man verspricht sich von diesem zeitgemäßen Institut eine Regeneration in allen Regionen der Beamtenwelt — ganz besonders auch in dem Lehrstande, der leider durch politische Leidenschaften so sehr gelitten hat.

Berlin, d. 25. Juni. Der Versuch des bairischen Kabinetts, Oesterreich zum Anschluß an eine Reichsverfassung mit einem deutschen Volkshaufe zu vermögen, ist gescheitert. Dagegen ist die Niederwerfung des Aufruhrs in der Pfalz und im Badischen durch das preussische Heer bis jetzt gelungen und durch den am 22. Juni erfolgten Sieg des Prinzen von Preußen über das Corps von Mieroslawski im Wesentlichen entschieden. Preußen, Hannover und Sachsen befinden sich in der relativ glücklicheren Lage, des Beitritts der im Gebränge bis an die Gränzen des Unterganges gerathenen süddeutschen Regierungen zu der von ihnen vereinbarten Reichsverfassung zu ihrer Selbsterhaltung nicht zu bedürfen. Sollte die Verblendung in den süddeutschen Staaten so weit gehen, dasselbe von sich zu behaupten? Sollten sie auch, abgesehen von der innern Konfusion, die Gefahr des russisch-ungarischen Krieges auf der einen, die Gelüste des nunmehr wieder zu einer stärkeren Staatsmacht gelangten Frankreichs auf der andern Seite verkennen? Hat denn das Beispiel der ehemals auch deutschen Lande von Burgund, Lothringen und Elsaß gar nichts gelehrt? Was sicherte denn die Pfalz und Baden vor einem gleichen Schicksal, wenn die bisherige Wirthschaft noch lange fortgedauert hätte? Wir können es nicht glauben, daß wirklich die süddeutschen Staaten sich von der Theilnahme zur Revision und schließlichen Annahme des von den drei Königreichen vorgelegten Verfassungs-Entwurfs ausschließen sollten. Diese Schuld einer neuen Spaltung unseres großen deutschen Vaterlandes, von dessen Liebe ja gerade dort überall der Mund so voll ist, würde dann allein auf die dortigen Regierungen und zwar am meisten auf das bairische Kabinet fallen. Es kann doch in der That nicht rücksvoller verfahren werden, wie in der Uebereinkunft der drei Regierungen und der auf Grund derselben ergangenen Cir-

cularnote vom 28. Mai, welche den rechtsgültigen Abschluß des deutschen Verfassungswerks von der freien Zustimmung der Nationalvertretung abhängig macht und in Gemeinschaft mit denjenigen Regierungen, welche sich dem Verfassungsentwurf anschließen, aus diesen deutschen Landen einen Reichstag zur Beratung dieses Verfassungsentwurfs berufen will. Wenn die bairische und württembergische Regierung auch jetzt noch zaudern sollten, so würden wir Norddeutsche unschuldig sein an dem Unheil für das deutsche Vaterland. (P.-G.)

Berlin, d. 26. Juni Abends. Auf außerordentlichem Wege erhalten wir folgende Nachricht: Das Hauptquartier Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Preußen ist gestern am 25. nach Karlsruhe verlegt worden. Heute (am 26.) wird die Einschließung von Rastatt erfolgt sein. Aus dem Hauptquartier Karlsruhe den 25. Juni ist ferner folgende Nachricht hier eingetroffen: Bruchsal ist gestern Nachmittag und Durlach heute Vormittag nach unbedeutenden Gefechten genommen und Karlsruhe um 3 Uhr Nachmittags ohne Gefecht besetzt worden. Die Truppen sind daselbst sehr freundlich von der Bürgerschaft empfangen worden. Ein Theil badener Dragoner war in Karlsruhe zurückgeblieben. Heidelberg ist mit 2 preussischen Bataillonen, Mannheim von bairischen Truppen besetzt worden. (D. R.)

Stuttgart, d. 23. Juni. In unserem Ministerium ist, wie man sich hier offen erzählt, ein ernstlicher Zwiespalt ausgebrochen, der wahrscheinlich mit dem Zurücktritte Römers enden wird. Dieser halb auf revolutionärem, halb auf historischem Boden stehende Minister-Chef verharret noch immer auf einer Anerkennung der National-Versammlung, trotzdem er den Rest aus Stuttgart verjagt. Er hat demzufolge die württembergischen Reichs-Abgeordneten noch nicht zurückberufen, ja er zahlt ihnen noch heutzutage ihre Diäten aus. Mit dieser eigenthümlichen Prozedur können sich seine konsequenteren Kollegen nichts weniger als zufrieden erklären. Sie bestehen auf eine offiziöse Desavouirung des Kumpfparlamentes, auf eine Abberufung der resignirenden Reichs-Deputirten Württembergs, so wie auf Entziehung ihrer Diäten im Falle einer Renitenz. In die Römersche Logik, daß die National-Versammlung eine solche bleibe, selbst wenn sie ihre beschlußfähige Anzahl auf ein Minimum reducire, scheinen sie nicht gewillt zu sein einzugehen. Wenn sich nun der Märzminister Römer bei dieser seiner eigenthümlichen, zwitterhaften Stellung für den Augenblick noch hält, so hat dies eben darin seinen Grund, daß man die bereits bestehende Aufregung nicht noch mehr vermehren, oder gar zur offenen Auflehnung steigern will, indem man weiß, daß unsere Demokraten den günstigen Moment nicht unbenutzt vorübergehen lassen werden. Daß Römer aber mit der Wiederherstellung der Ruhe in Baden fallen wird, daran zweifeln weder seine Freunde, noch seine Feinde. (D. R.)

Lübeck, d. 23. Juni. In der letzten Sitzung des Bürger-Ausschusses hat auch unser Senat sich über die von ihm dem Verfassungs-Entwurf der drei königl. Regierungen Preußen, Sachsen und Hannover gegenüber eingenommene Stellung ausgesprochen, indem er an die im nächsten Monat wieder zusammen tretende Bürgerschaft folgende Anträge zu richten gesamtete: 1) daß auch Lübeck dem von den Regierungen der genannten drei Königreiche abgeschlossenen Bündnisse beitrete und dem provisorischen Bundes-Schiedsgerichte sich unterwerfe; 2) daß Lübeck dem neu zu bildenden deutschen Reiche sich anschließe und demnach sich damit einverstanden erkläre, daß der obgedachte Entwurf einer Reichs-Verfassung einem demnächst zu berufenden Reichstage zur Berathung und Zustimmung vorzulegen sei, dabei jedoch diesseits zur Bedingung gemacht werde,

daß der erste Absatz des §. 33 jenes Entwurfs („das deutsche Reich soll ein Zoll- und Handelsgebiet bilden“ u. s. w.) auf den Lübeckischen Freistaat erst dann anzuwenden sei, wenn die Herzogthümer Holstein und Lauenburg dem deutschen Reiche gleichfalls beigetreten seien; 3) daß eintretenden Falles das auf diesen Reichstag von Lübeck abzuordnende Mitglied des Volkshauses nach den Bestimmungen des von dem k. preuß. Staatsministerium eingesandten vorläufigen Wahlgesetzes ernannt, der Senat aber ermächtigt werde, etwa erreichbaren Modifikationen dieses Gesetzes, wodurch dasselbe den hiesigen Verhältnissen mehr entsprechen würde, ohne Weiteres beizustimmen.

Altona, d. 25. Juni. Der Commissär der Reichsregentschaft, Graf Reichenbach, an die schleswig-holsteinische Statthalterschaft und den General Prittwitz, ist wieder zurückgekehrt, ohne weder die eine noch den andern gesehen und gesprochen zu haben. Nachdem er mit einigen Mitgliedern der Linken conferirt und gefunden hatte, daß für ihn kein Boden sei, kehrte er um ohne nur das Hauptquartier gesehen zu haben.

Aus Schleswig. Hauptquartier Kjerbygaard. Am 22., Abends 9 Uhr. In der Absicht, den Feind zur Räumung von Aarhus zu nöthigen und den Rayon für die Verpflegung der Truppen zu erweitern, wurde mit der preussischen Division und der bairischen Brigade am 20. bis 22. Juni folgende Bewegung ausgeführt: Am 20. Nachmittags. Während die zweite preussische Brigade die bisherige Stellung gegen Aarhus besetzt hielt, rückte die erste Brigade, der das sächsische Garde-Reiter-Regiment zugetheilt war, unter Führung des Generals v. Ledebur von Gram am Billingssee bis Jessen auf der Straße von Skanderburg nach Randers vor. Am 21. setzte die erste Brigade die Vorbewegung zum Abschnitt zwischen Folby und Nörning fort, während die zweite Brigade näher an Aarhus heranrückte, auch diesen Ort selbst besetzte, als sie ihn von dem Feinde geräumt fand. Die bairische Brigade folgte von Skanderburg aus auf der Straße nach Randers bis Borum. Dem Feinde waren nur kleine Abtheilungen jenseits Aarhus in der Nähe des Rüsbusches angetroffen worden, ohne daß es jedoch zu einem weiteren Gefecht gekommen wäre. Dagegen war von Seiten der feindlichen Kanonenböte und des Dampfschiffes Hertha ein lebhaftes Feuer gegen den nördlichen Ausgang von Aarhus unterhalten worden, ohne daß es jedoch irgend Schaden gethan. Dasselbe ist jedoch auf die Drohung des Generals von Hirschfeld, daß er nicht für die Sicherheit der Stadt einstehen könne, wenn das Feuer fortgesetzt würde, eingestellt worden. Am heutigen Tage endlich wurden die 1. preussische Brigade, so wie die bairische Brigade rechts zur Straße von Aarhus nach Randers vorgeschoben, wo sich die erstere bei Trige, die letztere bei Lüsberg aufstellte, während die 2. preussische Brigade über Weilby bis zum Abschnitt der Egaa vorrückte. Durch diese Bewegung ward die engere Verbindung zwischen den drei Brigaden hergestellt, auch der Feind zum weiteren Abzuge aus der Gegend von Aarhus in der Richtung gegen die Halbinsel Helgenås veranlaßt. Im Laufe des heutigen Tages sind von feindlicher Seite etwa drei Kavallerieregimenter gezeigt worden, die jedoch nirgends Stand gehalten haben. Von der feindlichen Infanterie sind größere Abtheilungen gar nicht bemerkt worden.

Wien, d. 24. Juni. Der „Lloyd“ theilt das magyarische Bulletin über das letzte Treffen bei Esorna mit, indem er bemerkt, dies Treffen werde darin natürlich als ein für die Insurgenten siegreiches dargestellt, doch würden auch bedeutende Verluste, welche die Magyaren erlitten, zugestanden.

In demselben Blatte liest man: „Flüchtlinge aus Pesth, welche diese Stadt am Dienstag verlassen haben, erzählen, daß

Kossuth einen türkischen Botschafter, der in der ganzen Stadt mit prachtvoller Begleitung herumgeführt wurde, in feierlicher Audienz empfing und hierauf durch Plakate verkünden ließ, der Sultan schicke den Magyaren 100,000 Mann zu Hülfe. Allein nicht nur fanatisirte Magyaren, sondern vorzüglich die Bürger Pesths schüttelten über diese Farce den Kopf, denn man raunte sich schon in die Ohren, daß dieser angebliche Botschafter ein verkleideter walachischer Abenteurer, welchen der bekannte Epleny zu dieser Rolle abrichtete und von Konstantinopel über Belgrad nach Pesth expedirte, sein könne. Der Anmarsch der Russen wurde neuerdings gelegnet, und wer hierüber sich äußerte, ist mit dem Tode bedroht. An allen Straßenecken in Pesth waren Plakate angeschlagen, daß Ledru Rollin zum Präsidenten der rothen Republik ernannt und Louis Napoleon ermordet sei. Mit solchen erbärmlichen Nachrichten wird das arme, behörte Volk gefödert.“

Der „Presse“ zufolge, haben die Kaiserlich österreichischen Truppen am 18. Jünfkirchen besetzt. Der Banus soll die Magyaren abermals bei Serbobran (St. Thomas) geschlagen haben und Perczel mit genauer Noth entkommen sein. Aus sicherer Quelle meldet dasselbe Blatt ferner, daß die Russen am 13. die Grenze von Siebenbürgen, von der Bukowina aus und bei dem tömösker Pässe nahe an Kronstadt, überschritten haben.

Aus Herrmannstadt bringt die „Wiener Zeitung“ folgende Nachrichten vom 6. d. M.: Herrmannstadt, so wie überhaupt das Sachsenland, ist von der ungarischen revolutionären Regierung in Belagerungszustand erklärt worden. Das Standgericht herrscht daselbst mit furchtbarem Terrorismus. Bereits sind mehr als zwanzig Personen wegen ihrer Anhänglichkeit an das Kaiserhaus zu Herrmannstadt erschossen worden. Uehnliche Blutgerichte bestehen auch zu Kronstadt, Schäßburg und Klausenburg. In letzterer Stadt wurde der evangelische Pfarrer Stephan Ludwig Roth, bekannt durch seine Einberufung der württembergischen Kolonisten nach Siebenbürgen, im Monat Mai hingerichtet. Die Civilregierung in Siebenbürgen leitet Szekler zu Klausenburg, Namens Szenitirany, dem ein Regierungskommissär Moses Berde in Herrmannstadt untergeordnet ist. Der Hauptmann-Auditor Napoleon Weiße ist Vorstand des Standgerichts in Herrmannstadt, und der berühmte Graf Haller aus Weiskirchen ist Vorsteher des Standgerichts in Schäßburg. General Bem leitet die Militair-Regierung in Siebenbürgen. In seiner Abwesenheit führt das Kommando General Böz und zeitweilig auch Oberst Todt. Der Advokat Vechy fungirt als Staats-Ankläger beim Standgerichte. Der berühmte ehemalige Postbeamte Dobosy ist Präses der von Csanyi eingesetzten Landespolizei. Ihre Hauptaufgabe ist, das Vermögen der Flüchtlinge zu sequestriren, auch theilweise zu veräußern. Dief. Behörde st. lt auch die Pässe aus. Die Besatzung von Herrmannstadt beläuft sich auf ungefähr 2000 Mann mit zwei Kanonen, so wie überhaupt in Siebenbürgen höchsten 16,000 Mann Militair stehen, da Bem die Hauptmacht im Banate konzentriert hat. Dagegen ist der Rothenthurm, so wie der tömösker Paß bei Kronstadt stark verschanzt. Die Insurgenten haben zu wiederholtenmalen die Festung Karlsburg, wo noch immer die Kaiserliche Fahne weht, angegriffen, sind aber von dem unerschütterlichen Muthe dieser treuen Besatzung jedesmal zurückgeschlagen worden. In Siebenbürgen ist die sächsische und wallonische Bevölkerung Kaiserlich gesinnt und demalen bloß durch den magyarischen Terrorismus eingeschüchtert. Das Gebirgs-Terrain von Zalatna-Dava bis Feteleto, hinter Klausenburg, ist von 20,000 treuen Walachen, welche mit Gewehren und Speißen bewaffnet sind, unter Janku's Leitung besetzt. Sie unterstützen die Kaiserliche Besatzung in der karlsburger Festung und führen ihr Lebensmittel zu. Sie haben auch be-

reits mehrere günstige Gefechte mit den Insurgenten bestanden. So vernichteten sie bei Abrobbanya, welches übrigens gänzlich zerstört ist, ein ganzes Honved-Bataillon. Auf dem Wege von Klausenburg nach Pesth steht wenig Militair, so wie auch Pesth selbst eine unbedeutende Garnison von etwa 2000 Mann hat. Es treffen daselbst aber täglich viele Rekruten ein."

Der Floyd theilt Kosuth's Gebet an den „Gott der Krieger Arpad's," welches er am Grabe der in der Schlacht bei Kopolna gefallenen ungarischen Helden knieend verrichtete, mit. Es lautet: Erhabener Herr! Gott der Krieger Arpad's! Schau herab von Deinem Sternenthron auf Deinen stehenden Diener, von dessen Lippen das Gebet von Millionen zu Deinem Himmel emporsteigt, lobpreisend die unergründliche Kraft Deiner Allmacht. Mein Gott! Ueber mir strahlt Deine Sonne und unter meinen Knieen ruhen die Gebeine meiner gefallenen heldenmüthigen Brüder; über meinem Haupte ist der Himmel blau, unter meinen Füßen die Erde rothgefärbt von dem heiligen Blute der Enkel unserer Ahnen. Laß nur den befruchtenden Strahl Deiner Sonne brennen, damit über dem Blute Blumen hervorsprossen, und diese verwesenden Hüllen nicht unbekränkt vermodern mögen. Gott meiner Ahnen, und der Völker Gott; erhöre und segne unserer Krieger schmetternde Stimme, in welcher der Arm und der Geist tapferer Völker donnert, um den Ketten schmiedenden eisernen Arm der Willkür zu zerschmettern. Als freier Mensch knie ich an diesen frischen Gräbern, bei den Gebeinen meiner Brüder. Durch solche Opfer wird Deine Erde geweiht, wenn sie auch sündbesetzt war. Mein Gott! Auf diesem geheiligten Boden, über diesen Gräbern darf kein Sklavenvolk leben. Mein Vater! Großer Vater meiner Väter! Mächtiger über Myriaden! Allmächtiger, großer Gott des Himmels, der Erde und der Meere! Diesen Gebeinen entspreche eine Glorie, prangend an der Stirn meines Volks, heilige ihren Staub mit Deiner Gnade, daß die Asche meiner für die heilige Sache gefallenen Heldenbrüder ruhen möge in Heiligkeit. Verlaß uns nicht, großer Gott der Schlachten! im heiligen Namen der Völker! Gepriesen sei Deine Allmacht! Amen.

Frankreich.

Paris, d. 24. Juni. Die Regierung fängt an, über die Langsamkeit des Generals Dudinot ungeduldig zu werden. Wenn er am 16., wie er gemeldet, den Sturm begonnen, so konnte er am 19. Rom eingenommen haben und die Nachricht heute durch den Telegraphen bereits angekommen sein. Allein es scheint, daß der General die Weisung, Rom so viel als möglich zu schonen, allzu genau beobachtet und dadurch nicht nur seinen Einzug verspätet, sondern selbst den schönen Erfolg mehr und mehr gefährdet. Je länger dieser Feldzug dauert, desto mehr häufen sich die Verlegenheiten der Regierung der National-Versammlung und selbst der öffentlichen Meinung gegenüber. Denn läugnen läßt es sich nicht, daß der Krieg gegen Rom nur in der streng monarchischen Partei gebilligt wird, daß aber auch hier die ungeschickte Weise, wie die Angelegenheit aufgefaßt und geführt wird, mit ihren unerhörten Zwischenfällen, keine Vertheidiger zählt. Selbst nach dem Einzuge der Franzosen in Rom werden die Verlegenheiten der Regierung nicht aufhören, sondern, wenn auch in einer anderen Beziehung, erst recht anfangen. Die diplomatischen Einflüsse Oesterreichs und Neapels bei Wiederherstellung der weltlichen Gewalt des Papstes werden in offenem Kampf mit dem französischen Einflusse sein, und wiewohl die Franzosen Rom einige Zeit besetzt halten werden, dürfte der diplomatische Kampf gegen Oesterreich und Neapel nicht minder hartnäckig, als jetzt der Kampf gegen Mazzini und Garibaldi, werden.

Nachdem Louis Napoleon Dufaure als Minister genommen, scheint er sich ganz mit Cavaignac ausgehört zu haben. Während der Krankheit der Madame Cavaignac sendete der Präsident häufig in ihre Wohnung, um Nachrichten zu haben. Ledru Rollin ist in Genf; er ist am 18. durch Bellegarde gekommen. Er befand sich dabei als Laquais hinter einem Wagen, in welchem 3 Damen saßen, und war mit einer elenden Blouse und Strohhut bekleidet. Auch Considérant hatte am 17. durch Bellegarde seinen Weg genommen. Beide Herren hatten Pässe mit richtigem Signalement, aber auf andere Namen lautend.

Auf Verlangen des großherzoglich badischen Minister-Präsidenten in Paris, im Namen seines Souverains, hat die französische Regierung eine Summe von 185,000 Franken in die Depositenkasse bringen lassen. Dieselbe war von einem der Abgesandten der badischen provisorischen Regierung bei einem Pariser Banquier, für den Zweck von Waffenankäufen für die badische Revolutionsarmee, niedergelegt worden.

Telegraphische Depesche aus Toulon, 23. Juni, 7 $\frac{1}{2}$ Uhr Abends. Civita-vecchia, 22. Juni. Der Admiral Tréhouart an den See-Minister. Der General Dudinot schreibt aus den Laufgräben vor Rom vom 22. Juni, 2 Uhr Morgens. „Gestern Abend 11 Uhr haben wir gestürmt. Drei Kolonnen sind auf die Breschen gestiegen, welche in die Bastionen Nr. 6. und 7. und in den Mittelwall zwischen ihnen geschossen worden waren, die Truppen rückten mit Entschlossenheit vor und nahmen die Positionen ohne große Verluste. Zur Stunde befinden sich nur 2 Hauptleute und 8—10 Mann im Feld-Lazareth. Das an der Kehle der beiden Bastionen aufgeworfene Schanzwerk ist weit vorgeückt. Vor Tagesanbruch wird der Standplatz in den Schanzen gedeckt sein. Kurz, die Gesamtheit der Operationen ist völlig befriedigend."

Alexandria ist am 18. von den Oesterreichern geräumt worden. Der von einem unserer Wiener Correspondenten gemeldete Friedens-Abschluß zwischen Sardinien und Oesterreich ist dadurch bestätigt.

Der ehemalige König von Sardinien, Carl Albert, ist nun doch gestorben. Wenigstens meldet dies eine in Bayonne angekommene telegraphische Depesche.

Großbritannien und Irland.

London, d. 23. Juni. Der Schatzkanzler legte gestern dem Hause eine Uebersicht der Finanzlage des Landes vor. Die Einkünfte des verflossenen Jahres, mit Ausschluß der Kornzölle, belaufen sich auf 52,067,731 Pfd. Die Ausgaben betragen 53,287,110 Pfd.; hievon sind jedoch verschiedene Summen außerordentlichen Umständen zuzuschreiben, so daß die laufenden Ausgaben nicht über 52,573,403 Pfd. hinausgehen. Der Schatzkanzler veranschlagte die wahrscheinlichen Einkünfte des gegenwärtigen Jahres zu 52,252,000 Pfd. Darunter aus den Zöllen 20,450,000 Pfd.; Stempelgebühren zu 6,750,000 Pfd.; Einkommensteuer 5,270,000 Pfd.; verschiedene Steuern 4,300,000 Pfd.; Posteneinnahme 800,000 Pfd.; Kronländereien 180,000 Pfd. Die Gesamtausgaben, darunter 7,021,724 Pfd. für Flotte, Nordpol-Expedition und Packetbootdienst, 6,787,683 Pfd. für das Heer, 2,654,270 Pfd. für das Geschützwesen, berechnete er zu 52,157,696 Pfd., so daß demnach noch ein Ueberschuß von 94,304 Pfd. sich herausstellen werde.

In Liverpool kam vorgestern das Schiff Tepie mit 60,000 Pf. St. Gold aus San Francisco an. Dies ist die erste Sendung Gold, welche direct aus Californien nach England kommt.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Zu den für **Untersuchungen** eingeführten öffentlichen mündlichen Verhandlungen werden die Sitzungen des Gerichts der Regel nach Donnerstags anberaumt.

Es können die Sitzungen in den einzelnen Sachen indessen nicht eher beginnen, als bis — außer den Angeklagten — sämtliche Zeugen sich eingefunden haben; daraus ergiebt sich die Nothwendigkeit, daß jeder Vorgeladene **pünktlich zur angeetzten Stunde** erscheint, um durch sein verspätetes Erscheinen nicht allen Betheiligten erhebliche Versäumnis zu verursachen oder gar die Sitzung gänzlich zu vereiteln. Mit Rücksicht hierauf bestimmt das Gesetz, daß gegen den gehörig vorgeladenen, aber ausgebliebenen Zeugen vom Gerichte ohne weiteres **Verfahren eine Geldbuße bis zu zwanzig Thalern oder eine Gefängnisstrafe bis zu acht Tagen, und die Verpflichtung zur Tragung aller Kosten**, welche durch die von ihm verursachte Ansetzung eines neuen Termins entstehen, festgesetzt werden kann.

Diese Bestimmungen müssen im Interesse aller Betheiligten unnachlässiglich gehandhabt werden, und werden daher — behufs Abwendung erheblicher Nachtheile — der genaueren Beachtung dringend anheimgegeben.

Halle a/S., am 21. Juni 1849.
Königl. Kreisgericht, 1. Abtheilung.
v. Koenen.

Grabschriften

und Kreuze werden in allen Schriftarten, mit Gold und Farbe, sauber und dauerhaft geschrieben bei

Louis Dietrich,
Rathhausgasse Nr. 254.

Einen gewandten ordentlichen Bur-
schen als Kellner sucht
Gustav Rind am Markt.

Es ist von jetzt ab eine freundliche
Stube und Kammer in dem ehemaligen
Friedrichschen Garten (Zaubengasse) bei
dem Gärtner Hrn. Stolze zu vermietthen.

Hornspäne liegen zum Verkauf hinter
der Reithahn Nr. 1123.

Neue Seringe

werden zu so billigen Preisen abgegeben, wie um diese Zeit noch nicht da war, und diese Waare ist so schön, daß jeder mir werthe Abnehmer ganz zufrieden gestellt wird.

Seringshandlung Volke.

So eben ist erschienen:

S. v. Gerstenbergk,

Die Wunder der Sympathie und des Magnetismus

oder die enthüllten Zauberkräfte und Geheimnisse der Natur, enthaltend 700 vielfach bewährte sympathetische und magnetische Mittel, durch welche nicht nur sehr viele Krankheiten, auch Wunden und sonstige leibliche Uebel schnell, wohlfeil und sicher geheilt werden können, sondern die auch der Hauswirthschaft, Viehzucht, dem Acker-, Wiesens-, Obst- und Gartenbau, dem Forst-, Jagd- und Fischereiwesen ungewöhnliche Vortheile erschließen.
Duodez. geb. 10 Sgr.

Daß solche Mittel mehr als bloßer Aberglaube sind, daß sie in Millionen Fällen allen andern an Wirksamkeit und Zuverlässigkeit übertreffen, daß sie gegen gewisse Uebel selbst von den größten Ärzten verordnet worden sind, ist zu faktisch, als daß nicht eine vollständige Zusammenstellung derselben verdienstlich sein sollte; denn warum wird es nie trügen, daß ein geschälter Borstorerapfel, gegen die Blüthe geschabt, larierend, — dagegen gegen den Stiel geschabt verstopfend wirkt, — daß die grüne Rinde des Hollunders aufwärts geschabt, purgirend wirkt, daß der rothe Weisfuß auf gewisse Weise abgeschnitten, die Menstruation befördert, in anderer Richtung aber sie stillt, daß eine am Frohnleichnamstage in der Mittagsstunde ausgerissene Kornblumwurzel alles Bluten sofort stillt, sobald sie, in die Hand genommen, erwärmt ist? — alles Thatsachen, die kein grübelnder Rationalismus umstoßen kann.

Zu haben in der Schwetschkeschen Sort.-Buchh. (Pfeffer) in Halle.

So eben erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben, in Halle in der Kummelschen Sort.-Buchh., in Cönnern bei A. Löffler:

Deutsches Wechselbuch

oder

praktischer Unterricht über die Wechselbriefe.

Mit vorzüglicher Berücksichtigung der allgemeinen deutschen Wechsel-Ordnung und einem Abdrucke derselben.

Ein Handbuch für Jedermann.

Von L. Fort.

8. broschirt. Preis 21 Sgr.

Populär-praktische deutsche Sprach- und Rechtschreibungslehre zum Selbstunterrichte,

oder gründliche, leichtfaßliche Anleitung, um schön und richtig zu sprechen und zu schreiben.

Nach den besten Sprachwerken bearbeitet von

Joseph Alois Ditscheiner.

Zweite Auflage. gr. 8. Preis 21 Sgr.

Verlag von C. A. Haendel in Leipzig.

Gebauer'sche Buchdruckerei.